

Magazin

erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 11, 2010

Citizenship Education

Auf der Suche nach dem Politischen in der
„Postdemokratie“

Lernen und gesellschaftliche Partizipation im Wohnquartier

Ein europäisches Modellprojekt für
bildungsbenachteiligte SeniorInnen

Anna Wanka



Lernen und gesellschaftliche Partizipation im Wohnquartier

Ein europäisches Modellprojekt für bildungsbenachteiligte SeniorInnen

Anna Wanka

Wanka, Anna (2010): Lernen und gesellschaftliche Partizipation im Wohnquartier. Ein europäisches Modellprojekt für bildungsbenachteiligte SeniorInnen.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 11, 2010. Wien.

Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/10-11/meb10-11.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Schlagworte: Lernen im Alter, Partizipation, Lernende Netzwerke, Lernraum, politische Bildung, SeniorInnen, SEELERNETZ

Kurzzusammenfassung

Die Gegenwartsgesellschaft sieht sich mit zwei folgenschweren Prozessen konfrontiert: zum einen mit dem demographischen Wandel hin zu einer „alternden Gesellschaft“, zum anderen mit der Krise des repräsentativen Systems und dem Rückgang politischer Partizipation. Die Kumulation dieser beiden Problemfelder wird in Zukunft eine der wesentlichen Herausforderungen für die Bildungslandschaft im Allgemeinen und die Erwachsenenbildung im Speziellen darstellen. Ein Konzept des lebenslangen Lernens, das auch das hohe Alter umfasst, kann dabei helfen, diese zu bewältigen. Im vorliegenden Beitrag soll anhand des europäischen Bildungsprojekts SEELERNETZ – SeniorInnen in Europa lernen in Netzwerken – dargestellt werden, wie lebenslanges Lernen und die Erschließung politischer Partizipationsmöglichkeiten im Sinne einer „Citizenship Education für SeniorInnen“ vereint werden können. Ein wichtiger Schritt zur Reintegration bildungsbenachteiligter SeniorInnen in solche Bildungs- und Partizipationsprozesse ist die Vergemeinschaftung in sogenannten „Lernenden Netzwerken“. Dem sozialen Raum, in dem sich die SeniorInnen tagtäglich bewegen, kommt dabei eine zentrale Bedeutung zu. Als Spiegelbild sozialer Möglichkeiten und Einschränkungen bietet er AkteurInnen der Erwachsenenbildung zentrale Ansatzpunkte zur Behebung von partizipatorischen Defiziten.

Lernen und gesellschaftliche Partizipation im Wohnquartier

Ein europäisches Modellprojekt für bildungsbenachteiligte SeniorInnen

Anna Wanka

Der Zugang zu politischer Partizipation liegt buchstäblich oft direkt vor der Haustür.

Einleitung

Der aktuellen Medienberichterstattung zufolge scheinen wir in einem Zeitalter der Krisen zu leben. Neben der Wirtschaftskrise sehen sich die sogenannten „westlichen Gesellschaften“ mit einer Herausforderung konfrontiert, die weitaus schlechter vonstattengeht und der dadurch weitaus weniger öffentliche Aufmerksamkeit zuteil wird: der Krise der Politik und des repräsentativen Systems (siehe Embacher 2009). Sieht man diese Krise als Entwicklungsphase, wird sie unter dem Begriff der Postdemokratie subsumiert (siehe Crouch 2008). Der Begriff „Postdemokratie“ beschreibt auf der Makroebene die Schwächung des demokratischen Staates durch die Globalisierung der Politik, auf der Mikroebene den Rückgang politischer Partizipation, welcher eine Bedrohung für das demokratische Versprechen der Gleichberechtigung darstellt (siehe Jörke 2005)¹. Was können Bildung und lebenslanges Lernen leisten, um den Risiken der Postdemokratie, denen vor allem bildungsbenachteiligte SeniorInnen ausgesetzt sind, etwas entgegenzusetzen und gesellschaftliche Partizipation im Alter zu fördern?

Was bedeutet Postdemokratie für lebenslanges Lernen?

Um diese Frage zu beantworten, muss zuerst die Verbindung zwischen politischer Partizipation und Lernen hergestellt werden. Dafür muss geklärt werden, was unter dem populären Schlagwort der Partizipation verstanden werden soll. Partizipation als politische Teilnahme bzw. Mitbestimmung steht für den „Vorgang, durch den die Mitglieder einer Gesellschaft ihre Wünsche und Vorstellungen an die politischen Institutionen vermitteln und gegebenenfalls an Entscheidungsprozessen und ihrer Umsetzung mitwirken“ (Fuchs-Heinritz et al. 2007, S. 483). Zum einen verwirklicht sich Demokratie im partizipatorischen Handeln, zum anderen wird erst durch Partizipation die Aufrechterhaltung von Demokratie ermöglicht – Partizipation ist also gleichzeitig die Voraussetzung und das Ergebnis von Demokratisierungsprozessen. In einer demokratischen Gesellschaft kann Partizipation nichts anderes bedeuten, als dass alle ihre Mitglieder gleichermaßen an politischen Prozessen zu beteiligen sind. Dieser Punkt ist besonders bei diskriminierten

¹ Das Konzept der Postdemokratie von Colin Crouch und die Debatte, die sich um dieses Konzept rankt, werden in der vorliegenden Ausgabe des Magazin erwachsenenbildung.at von Gary S. Schaal in seinem Artikel „Postdemokratie. Tatsächlich?“ ausführlich diskutiert. Näheres dazu unter: http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/10-11/meb10-11_02_schaal.pdf; Anm.d.Red.

Personengruppen problematisch: Der Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe wird bildungs- und sozial benachteiligten Menschen aufgrund fehlender Ressourcen oft erheblich erschwert (siehe Köster/Schramek 2005). Für das Konzept des lebenslangen Lernens trifft das auch auf die Teilhabe im Alter zu.

Altersdiskriminierung in der Partizipation

Alter ist in einer demographischen Situation, die gerne mit dem Schlagwort „alternde Gesellschaft“ bezeichnet wird, ein bedeutendes Kriterium politischer Partizipation: Obwohl SeniorInnen einen erheblichen Anteil der WählerInnen stellen, ist ihr eigenes politisches Engagement (das betrifft vor allem selbstorganisierte Tätigkeiten zur Interessendurchsetzung) überschaubar (siehe Kohli/Künemund 2003; Reggentin/Dettbarn-Reggentin 2000). Die Gründe dafür sind sowohl physischer, sozialer als auch psychologischer Natur. Mit zunehmendem Alter verschlechtern sich zum einen die Gesundheit und Mobilität, zum anderen fehlen oft entsprechende Interessengemeinschaften. Hinzu kommt, dass außerfamiliale soziale Kontakte und das politische Kompetenzbewusstsein in der nachberuflichen Phase abnehmen (siehe Reggentin/Dettbarn-Reggentin 2000). Es entsteht eine „Vergesellschaftungslücke“ als Diskrepanz zwischen steigenden Kompetenzen im Alter und gleichbleibend geringen Möglichkeiten, diese auf relevante Handlungsbereiche zu übertragen (siehe Kade 2006). Die Vergesellschaftungslücke ist dort besonders groß, wo diskriminierende Merkmale kumulieren, was besonders bei älteren Menschen oft der Fall ist. Jene Personen, die heute zu den SeniorInnen zählen, verfügen vergleichsweise über einen aufgrund der Bildungsexpansion der 1970er Jahre tendenziell niedrigeren Bildungsstand, haben als Folge fehlender Erwerbstätigkeit ein geringeres Einkommen und weniger Zugang zu modernen (Kommunikations-)Technologien wie Internet, Mobiltelefon etc. als Jüngere (siehe Hörl/Kolland/Majce 2008). Das Problem, das sich aus dem generellen Rückgang der Partizipation im Alter ergibt, ist aber nicht nur ein individuelles, sondern ein gesamtgesellschaftliches, denn die „Übernahme der Verantwortung des Einzelnen gegenüber der Gesellschaft und sich selbst ist Voraussetzung für eine Gesellschaft, die den demographischen Wandel bewältigen kann“ (Köster/Schramek 2005, S. 227).

Die Bedeutung des Lernens für die Partizipation

Um die Vergesellschaftungslücke zu schließen, bedarf es sowohl der Bereitstellung gesellschaftlicher Ressourcen als auch der Kompetenz, relevante Handlungsfelder selbstorganisiert zu eröffnen. Diese Kompetenz muss jedoch erst erworben werden. „*Will die ältere Generation ihre demokratischen Gestaltungsmöglichkeiten und Rechte als mündige, kritische und vernünftige Bürger wahrnehmen, müssen sie sich weiterbilden*“ (ebd., S. 229f.). Hier kommt Citizenship Education ins Spiel.

Nach der Definition des österreichischen Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur beschäftigt sich politische Bildung „*mit politischen Fragestellungen der Gegenwart, ihren historischen Zusammenhängen und den Möglichkeiten der Einflussnahme auf Entscheidungen*“ (bm:ukk 2010, o.S.). Dieses Ziel sollte nicht auf die Gruppe der Kinder und Jugendlichen beschränkt bleiben: Auch SeniorInnen müssen sich mit den aktuellen sozialen und politischen Fragen und Möglichkeiten politischer Partizipation in einem Lernprozess auseinandersetzen. Ziel dieser „politischen Bildung für SeniorInnen“ muss es daher sein, dass Menschen im Alter ein kritisches Bewusstsein über ihr Umfeld und ihre Lebenslage generieren und zu einer aktiv tätigen Gruppe werden, die sich Partizipationsmöglichkeiten eigenständig erschließt (siehe Köster/Kircheldorff 2009). Bildung gestaltet sich im Alter allerdings anders als im Schul- oder Arbeitskontext: Sie beruht bei SeniorInnen vor allem auf Freiwilligkeit und bedarf daher einer engen Verknüpfung mit der jeweiligen Lebensrealität.

Lernende Netzwerke

Es erscheint logisch, dass ein Lernen, das kollektives Handeln zur Verbesserung der Lebensqualität zum Ziel hat, in Gemeinschaften bzw. „sozialen Netzwerken“ gestaltet werden muss. Soziale Netzwerke bezeichnen das Geflecht sämtlicher sozialer Beziehungen einer Person und enthalten damit wichtige Ressourcen und Sicherheiten. Gerade für ältere Menschen, die immer mehr auf die Hilfe anderer angewiesen sind, ist es daher wichtig, sich in einem möglichst dichten Beziehungsgeflecht zu

bewegen. Werden diese sozialen Netzwerke dazu genutzt, gemeinsam zu lernen, entstehen „Lernende Netzwerke“, die individuelles Lernen mit sozialer Interaktion verbinden. Lernprozesse sind dann das „*Resultat der bewussten Herstellung von kollektiven Widerspruchssituationen*“ (Pommeranz 2002, S. 186) und dienen damit gleichzeitig der Herausbildung von Fähigkeiten zur Umwelthanpassung und zur aktiven Gestaltung der Umwelt – kurz: Lernen in Netzwerken bedeutet Lernen und Miterleben von demokratischen Entscheidungsprozessen. Dabei bieten sich mehrere Vorteile:

- Durch die Einbindung in soziale Beziehungen während des Lernprozesses kann das individuelle Lernpotential vervielfacht werden.
- Komplexe Probleme, die den/die Einzelne/n überfordern würden, können in der Gruppe leichter gelöst werden.
- Probleme, die keine konkrete Lösung haben, können in Gruppendiskussionen verhandelt werden (siehe Jarvis 2001).

Handlungsvoraussetzung von Lernenden Netzwerken, die sich als Form der politischen Partizipation der Problemlagenbewältigung widmen, ist vor allem die durch eine gemeinsame Aufgabe hervorgerufene gegenseitige Verantwortlichkeit. Positive Einflussfaktoren sind weiters ein ähnliches Milieu bzw. geringe Machtdifferenzen der beteiligten AkteurInnen, ein offener Zugang zur Gruppe und professionelles Netzwerkmanagement bzw. eine Moderation, die die Eigeninitiative fördert (siehe Pommeranz 2002). Da Problemlagen häufig in eng abgegrenzten Gebieten (Städten, Wohnvierteln) kumulieren und sich dort auch besser abbilden lassen, ist es überdies ratsam, Lernende Netzwerke auf einen möglichst eng definierten Raum zu begrenzen (siehe ebd.). Am Beispiel des Projekts SEELERNETZ – SeniorInnen in Europa lernen in Netzwerken – soll im folgenden Abschnitt aufgezeigt werden, wie ein Bildungsangebot für SeniorInnen aussehen könnte, das auf solchen Lernenden Netzwerken aufbaut.

SEELERNETZ – SeniorInnen in Europa lernen in Netzwerken

SEELERNETZ ist ein vom Programm für Lebenslanges Lernen der Europäischen Union unterstütztes

Bildungsprojekt, in dem ältere Menschen durch die Einbindung in soziale Gemeinschaften (soziale Netzwerke) verstärkt an Lernprozessen teilhaben können. Durchgeführt wurde es von Oktober 2008 bis Oktober 2010 von einem Konsortium aus fünf europäischen Ländern und den dort ansässigen Partnerorganisationen: der Technischen Universität in Gabrovo (Bulgarien), dem Forschungsinstitut Geragogik in Witten, dem Forschungsinstitut 50+ Hellas in Athen, dem Institut für Soziologie in Wien und dem Institut für Erwachsenenbildung in Timisoara (Rumänien).

Das Besondere am Projekt SEELERNETZ ist, dass es speziell für und mit sozial und bildungsbenachteiligten SeniorInnen entwickelt wurde. Zielgruppe sind pensionierte Personen, die

- mindestens 55 Jahre alt sind,
- einen niedrigen Bildungsstand und
- ein geringes Einkommen haben und
- in den zwölf Monaten vor Projektbeginn an keinem (Weiter-)Bildungsangebot teilgenommen haben.

Diese bildungsungeübten SeniorInnen sollen in Lernenden Netzwerken an Bildungsprozesse herangeführt werden, die ihre Lern- und Handlungskompetenzen stärken und sie dazu befähigen und aktivieren, am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben und soziale Veränderungen mitzugestalten. Die Kernhypothese dabei lautet, dass bildungsungeübte SeniorInnen dann bereit sind, sich in sozialen Netzwerken zu engagieren und zu lernen, wenn sie dadurch eine Verbesserung ihrer Lebensqualität erwarten können (siehe Holzkamp 1993).

Das europäische Modell und ...

Um zu überprüfen, wie diese Ziele in verschiedenen sozialen Kontexten erreicht werden können, wurde ein dreistufiges Modell entwickelt, das gemäß den regionalen oder zielgruppenspezifischen Anforderungen unterschiedlich ausgestaltet werden kann. Die beiden ersten Phasen, die für die Erwachsenenbildung von Bedeutung sind – Phase 1: Vorbereitung und Durchführung empirischer Erhebungen; Phase 2: Diskussion der Ergebnisse mit den Beteiligten und daran anschließend Entwicklung, Durchführung und Evaluation von Pilotvorhaben – sollen im Folgenden näher dargestellt werden.

Phase 1: Erhebung

Die Erhebungsphase stellt einen essentiellen Teil des Projekts dar, da erst durch sie die Problemlagen der jeweiligen Zielgruppe erkannt und konkrete Handlungsfelder und Koordinationsrahmen abgeleitet werden können. In jedem der fünf Länder wurden Daten über die Zielgruppe erhoben, wurden Literaturrecherchen durchgeführt und ExpertInneninterviews mit zielgruppenrelevanten AkteurInnen geführt. Das Herzstück der Datenerhebung war eine schriftliche Befragung der in einem bestimmten Wohnviertel lebenden SeniorInnen, in der sie ihr Alltagsverhalten, ihre Interessen und ihre Probleme angeben konnten. Basierend auf den Ergebnissen der Datenanalyse entwickelten sich in den fünf Partnerländern zwei unterschiedliche Lernzugänge: Während in Bulgarien, Griechenland und Rumänien ein interessenbasierter Ansatz gewählt wurde (d.h., die TeilnehmerInnen wählten ihre Themen frei nach ihrem Interesse, z.B. Gesundheit oder Freizeitaktivitäten), stellte sich in Österreich und Deutschland ein sozialraumanalytischer Lernzugang als am geeignetsten heraus.

Phase 2: Anwendung

Nach Ableitung der Handlungsfelder aus den Ergebnissen der Datenerhebung wurden in jedem Partnerland Lernende Netzwerke ins Leben gerufen, zu denen die SeniorInnen, die an der Befragung teilgenommen hatten, eingeladen wurden. In einem „Kick-Off“ Workshop wurden die abgeleiteten Problemfelder diskutiert und die TeilnehmerInnen entwickelten, basierend auf ihren eigenen Interessen und Bedürfnissen, erste konkrete Aktivitäten für die kommenden Workshops. Die SeniorInnen trafen sich danach monatlich in ihren Lernenden Netzwerken, die sie mit Unterstützung der Projektteams weitgehend selbst organisierten und/oder inhaltlich gestalteten. Um die Nachhaltigkeit zu garantieren, wurden in jedem Land Partnerorganisationen gewonnen, um die Lernenden Netzwerke nach Projektende weiterzuführen.

... seine Umsetzung in Wien

Alle ProjektpartnerInnen orientierten sich an diesem Drei-Phasen-Modell, hatten aber auch genügend

Gestaltungsspielraum, um den regional unterschiedlichen Anforderungen der SeniorInnen zu entsprechen. In Österreich war das Institut für Soziologie unter Leitung von Franz Kolland in Zusammenarbeit mit der Volkshochschule Brigittenau, die das Projekt im Sinne der Nachhaltigkeit nach Projektende weiterführt, für die konkrete Umsetzung zuständig.

In der ersten Phase wurde nach einem geeigneten Projektgebiet gesucht. Es sollte ein strukturschwaches Wohnviertel mit einem hohen Anteil sozial und bildungsbenachteiligter Personen sein, das trotzdem „Grätzlcharakter“ hat. Die Wahl fiel schließlich auf Zwischenbrücken, einen Teil des 20. Wiener Gemeindebezirks und Ziel-2 Gebiet der Europäischen Union. Es wurden demographische Daten über das Projektgebiet gesammelt und ExpertInneninterviews mit zielgruppenrelevanten AkteurInnen (z.B. dem lokalen Pfarrer, dem SeniorInnenbeauftragten des Bezirks etc.) geführt. In der anschließenden schriftlichen Befragung stellte sich als Hauptergebnis ein stark ambivalentes Verhältnis der bildungsbenachteiligten SeniorInnen zu ihrem Wohnviertel heraus. Die Befragten gaben einerseits mehrheitlich an, eine starke Beziehung zu ihrem „Grätzl“ zu haben (z.B. wohnten sie schon seit durchschnittlich 34 Jahren in diesem Viertel und äußerten den großen Wunsch nach „Ageing in Place“). Andererseits wurde ein erhöhtes Problempotenzial sichtbar, das sich darin äußerte, dass sich die Befragten subjektiv wenig sicher fühlten und dementsprechend kaum am Sozialraum partizipierten. Großer Bedarf bestand nach einem altersgerechten Wohnumfeld. Basierend auf diesen Ergebnissen wurde in Wien ein sozialraumanalytischer Zugang gewählt, d.h., das „Lernende Netzwerk Österreich“ wurde inhaltlich stark am „Grätzl“ Zwischenbrücken ausgerichtet. Die SeniorInnen schlugen dabei in der Nachbarschaft gelegene Orte und Institutionen vor, über deren Besuch im Plenum abgestimmt wurde. Sie sahen sich dabei mit zwei Arten von Zugangsbeschränkungen konfrontiert:

- Physische Beschränkungen aufgrund mangelnder Barrierefreiheit
- Beschränkungen als Resultat von sozialen Schließungsprozessen, wobei hier wiederum unterschieden werden konnte zwischen:

- Objektiven Beschränkungen, z.B. Zugang zur Fachhochschule nur für Jugendliche/StudentInnen, Zugang zum Büroturm nur für Angestellte
- Beschränkungen aufgrund subjektiver Empfindungen, z.B. das Gefühl der Verdrängung aus lokalen Parkanlagen durch Jugendliche und MigrantInnen.

Die monatlichen Zusammenkünfte der SeniorInnen folgten bei der „Behandlung“ dieser Orte einem konstanten Aufbau. Die bekannten Strukturen halfen ihnen, sich auf Neues einzulassen. Jeder Workshop umfasste regelmäßig einen Grätzelspaziergang, den Besuch unbekannter oder problematischer Orte und Institutionen sowie abschließend eine moderierte Themen-Diskussion, in der sich die TeilnehmerInnen mit den spezifischen (Zugangs-)Problemen auseinandersetzen und in der Gruppe Lösungen verhandeln konnten. Am Ende jedes Workshops wurden zusammen mit den teilnehmenden SeniorInnen Evaluationsprozesse durch Reflexionsrunden, Leitfadeninterviews oder kurze Fragebögen angestoßen. Ziel war eine prozessbegleitende Evaluation, die im Sinne einer partizipativen Forschung aus Sicht der TeilnehmerInnen selbst erfolgen und unmittelbar zur Verbesserung des laufenden Projekts beitragen sollte. Die Ergebnisse dieser Evaluation sollen im folgenden Abschnitt kurz besprochen werden.

Ergebnisse

Dem Projekt SEELERNETZ liegt die Annahme zugrunde, dass soziale Integration Lernprozesse aktiviert, die zu einer Verbesserung der Lebensqualität bildungsbenachteiligter Menschen führen. Aufgrund dieser Hypothese wurde in Österreich die Evaluation der Workshops entlang der drei Dimensionen: „Integration in soziale Netzwerke“, „Kompetenzaneignung in den Lernenden Netzwerken“ und „Lebensqualität“ durchgeführt.

Integration in soziale Netzwerke

Ein Großteil der TeilnehmerInnen kannte zu Beginn des Pilotprojektes zumindest eine/n der anderen TeilnehmerInnen aus lokal existierenden sozialen Netzwerken. Ungeachtet dessen empfanden sie sich als Teil eines neu gegründeten Netzwerks. Als

durchwegs positiv wurde angemerkt, dass es sich um ein flexibles Netzwerk (d.h., die regelmäßige Teilnahme war nicht verpflichtend und es konnten jederzeit neue TeilnehmerInnen dazu stoßen) handelt. Dementsprechend setzten sich die TeilnehmerInnen der Workshops – mit Ausnahme einer Kerngruppe – immer wieder aus anderen SeniorInnen zusammen. Neue NetzwerkteilnehmerInnen empfanden den Zugang als niederschwellig, was im Zusammenhang mit Lernprozessen älterer Menschen besonders bedeutsam ist, weil bestehende Lerngruppen sehr oft als „closed shops“ wahrgenommen werden. Die Beteiligten lernten im sich entwickelnden Netzwerk, sich in unterschiedliche und wechselnde Gruppen zu integrieren. Das Gemeinsame der TeilnehmerInnen, nämlich das Leben im Grätzl, wurde bewusst als verbindendes Element erlebt und thematisiert, zumal viele der SeniorInnen bereits seit Jahrzehnten in diesem Bezirk wohnen.

Kompetenzaneignung in den Lernenden Netzwerken

Den TeilnehmerInnen wurden die Konzepte „Lebensqualität und Empowerment“ nähergebracht; außerdem konnten sie ihr Wissen über ihr Wohnviertel erweitern. TeilnehmerInnen mit höherer Bildung maßen dem non-formalen Lernen im Netzwerk mehr Bedeutung zu als SeniorInnen mit geringerem Bildungsstand. Diese verwiesen vermehrt auf informelle Lernprozesse und soziale Kontakte, von denen sie in den Workshops profitieren konnten. Unabhängig von Geschlecht und Bildung gaben die Befragten an, dass ihr Interesse an Lernprozessen durch die partizipative Themenwahl und deren aktive Bearbeitung in den Workshops gefördert wurde. Durch die dabei auch stattfindende Gedächtnis- und Biografiearbeit der beteiligten SeniorInnen wurden historische Bezüge aktiviert und gemeinsame Erinnerungen im Sinne eines „kollektiven Gedächtnisses“ ausgetauscht. Geschlechtsspezifische Unterschiede konnten bei der Kompetenzaneignung im Netzwerk nicht festgestellt werden.

Lebensqualität

Werden die Bildungsabschlüsse und die sich daraus ergebenden unterschiedlichen Interessenlagen betrachtet, so handelte es sich bei den NetzwerkteilnehmerInnen um eine sehr heterogene Gruppe.

Gerade diese Heterogenität wurde von den TeilnehmerInnen als bereichernd und bezeichnend für die Qualität des Netzwerks dargestellt. Demnach profitierten SeniorInnen, deren Interesse eher den informellen Lernprozessen (Zugehörigkeit zu einer Gruppe, Teilhabe an Gruppenaktivitäten) galt, von jenen TeilnehmerInnen, die durch ihr Interesse an non-formalem Lernen aktiv an der Netzwerk- und Organisationsgestaltung mitwirkten. Umgekehrt konnte die Gruppe der vermehrt Themeninteressierten durch die gezielte Aktivierung der anderen Gruppenmitglieder (Gruppenarbeiten, Moderationstechniken etc.) ihre sozialen Kompetenzen stärken. Die Partizipationsmöglichkeiten bei der Workshopgestaltung (Themenfindung, Ablauf, Ausklang etc.) wurden von den TeilnehmerInnen ganz bewusst wahrgenommen. Sehr positiv und als bereichernd wurde in diesem Zusammenhang auch die professionelle Moderation „von außen“ beurteilt.

Zusammenfassung

Partizipation und Lernen können als die zwei Seiten einer demokratiestärkenden Medaille betrachtet werden – genau diesem Spannungsfeld nimmt sich Citizenship Education an. Allerdings darf sie nicht auf die Anwendung im schulischen Bereich beschränkt werden: Besonders für die diskriminierte Gruppe der bildungs- und sozial benachteiligten SeniorInnen kann politische Bildung ein wichtiges Vehikel zur Förderung von bürgerschaftlichen Teilhabe- und Mitbestimmungsmöglichkeiten sein.

Durch den demographischen Wandel wird es in Zukunft essentiell sein, diese Personen als Zielgruppe

für innovative Bildungsprojekte zu erkennen. Citizenship Education erfüllt dabei zwei wichtige Aufgaben: Einerseits stärkt sie durch die Partizipation von SeniorInnen die Demokratie, andererseits macht sie Lernen interessant, da diese bisher nicht an Bildung teilnehmenden Personengruppen durch das (Er-)Lernen von Partizipation ihre Lebensqualität verbessern können. Voraussetzung dafür ist allerdings, dass ihnen Angebote für politische Bildung zur Verfügung gestellt werden. Diese Lernangebote sollten, um ihre Partizipation bestmöglich zu fördern und Entscheidungsprozesse erfahrbar zu machen, in Kollektiven bzw. Lernenden Netzwerken situiert sein. Diese Lernenden Netzwerke können weitgehend selbstorganisiert gemeinsam Aufgaben lösen, die ihren eigenen Problemlagen entsprechen.

Das europäische Bildungsprojekt SEELERNETZ vereint die Ansprache einer benachteiligten Personengruppe mit der Durchführung politischer Bildung im Sinne des Erlernens und Erschließens von Partizipationsmöglichkeiten. Dabei ist es gleichsam wichtig, die Zielgruppe mit ihren spezifischen Problemen und Interessen aktiv an der Gestaltung der Lernabläufe zu beteiligen als auch den sozialen Raum als Abbildung von Machtverhältnissen und Zugangsbeschränkungen zu begreifen. Diese Beschränkungen bieten einen Ansatzpunkt und Hebel zur Behandlung und Behebung von Defiziten im Zugang zu politischer Partizipation und damit einen zentralen Erkenntniszugewinn für AkteurInnen der Citizenship Education. Ein sozialraumanalytischer Blickwinkel kann AkteurInnen des Bildungsbereichs gerade in Bezug auf Citizenship Education Handlungsfelder aufzeigen und Ansatzpunkte zur Problembehebung verdeutlichen, denn: Der Zugang zu politischer Partizipation liegt oft direkt vor der Haustür.

Literatur

Verwendete Literatur

- bm:ukk (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur) (2010):** Politische Bildung. Online im Internet: http://www.bmukk.gv.at/schulen/unterricht/prinz/politische_bildung.xml [Stand: 2010-10-18].
- Fuchs-Heinritz, Werner/Lautmann, Rüdiger/Rammstedt, Otthein/Wienold, Hanns (2007):** Lexikon zur Soziologie. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Köster, Dietmar/Schramek, Elisabeth (2005):** Die Autonomie des Alters und ihre Konsequenzen für zivilgesellschaftliches Engagement. In: Hessische Blätter für Volksbildung: Die Erwachsenenbildung vor der demographischen Herausforderung, 3/2005, S. 226-237.
- Pommeranz, Jens Oliver (2002):** Lernende Netzwerke in der Stadtpolitik. Theoretische Ansätze und empirische Analysen. Netzwerkorientierte Projektentwicklung am Beispiel der Ruhrgebietsstädte Essen und Oberhausen. Selbstverlag (= Diss.-Arbeit an der Ruhr-Universität Bochum). Online im Internet: <http://deposit.ddb.de/cgi-bin/dokserv?idn=964540053> [Stand: 2010-10-18].

Weiterführende Literatur

- Crouch, Colin (2008):** Postdemokratie. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Embacher, Serge (2009):** Demokratie! Nein danke? Demokratieverdross in Deutschland. Bonn: Dietz-Verlag.
- Holzkamp, Klaus (1993):** Subjektwissenschaftliche Grundlegung. Frankfurt/New York: Campus.
- Hörl, Josef/Kolland, Franz/Majce, Gerald (2008):** Hochaltrigkeit in Österreich – Eine Bestandsaufnahme. Hrsg. vom Bundesministerium für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz Wien.
- Jarvis, Peter (2001):** Lifelong Learning: Universities and adult education. In: Asia Pacific Education Review, June/2001, Vol. 2, Nr. 2, S. 28-34.
- Jörke, Dirk (2005):** Auf dem Weg zur Postdemokratie. In: Leviathan, Dezember/2005, Vol. 33, Nr. 4, S. 482-491.
- Kade, Sylvia (2006):** Altern und Bildung. Eine Einführung. Bielefeld: W. Bertelsmann.
- Kohli, Martin/Künemund, Harald (2003):** Der Alters-Survey: Die zweite Lebenshälfte im Spiegel repräsentativer Daten. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 12. Mai 2003, B20/2002, S. 18-25.
- Köster, Dietmar/Kricheldorf, Cornelia (2009):** Die Herausforderung im Alter: Partizipation lernen. Kommunales Bildungskonzept für Senioren aus geragogischer Perspektive. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg.): Initiieren – Planen – Umsetzen. Handbuch kommunale Seniorenpolitik. CD: Werkzeugkiste. Bielefeld: Bertelsmann Stiftung.
- Reggentin, Heike/Dettbarn-Reggentin, Jürgen (2000):** Lernen und politische Partizipation. In: Becker, Susanne (Hrsg.): Handbuch Altenbildung: Theorien und Konzepte für Gegenwart und Zukunft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaft, S. 379-385.



Foto: K. K.

Anna Wanka

anna.wanka@univie.ac.at
<http://www.seelernetz.eu>
+43 (0)1 49211

Anna Wanka studiert Soziologie und Rechtswissenschaften (voraussichtlicher Abschluss Juni 2011). Sie ist seit 2009 als Mitarbeiterin des Projekts SEELERNETZ und seit 2010 als Studienassistentin am Institut für Soziologie der Universität Wien tätig. Ihre hauptsächlichen Beschäftigungsfelder liegen in den Bereichen Geragogik und Arbeitssoziologie.

Learning and Social Participation in the Neighbourhood of Residence

A European model project for educationally disadvantaged senior citizens

Abstract

Contemporary society is facing two momentous processes: The first one is leading to an “aging society” due to demographic changes, and the second one involves the crisis of the representative system and a decrease in political participation. In the future, the cumulation of these two problem areas will present one of the fundamental challenges for the educational landscape in general and adult education in particular. A concept of lifelong learning which also encompasses old age can help to master these challenges. This article presents the example of the European educational project “SEELERNETZ – Seniors in Europe Learn in Networks” and shows how lifelong learning and the opening up of possibilities for political participation can be combined in the sense of a “citizenship education for senior citizens”. The social space in which people move about on a daily basis is of central importance in this process. As a reflection of social possibilities and restrictions, it provides adult educators with central starting points for eliminating participatory deficits.

Impressum/Offenlegung

Magazin erwachsenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

Gefördert aus Mitteln des ESF und des bm:ukk
Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Koordination u. Redaktion: Institut EDUCON – Mag. Wilfried Hackl

erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck

Online: www.erwachsenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783842339972

Medieninhaber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A-5350 Strobl

Herausgeber der Ausgabe 11, 2010

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)
Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Mag. Wilfried Hackl (Geschäftsführender Hrs., Institut EDUCON)

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)
Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Klagenfurt)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Online-Redaktion, Satz

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)
Andreas Brandstätter (/andereseiten / grafik.layout)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das „Magazin erwachsenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazin erwachsenbildung.at sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll durch das Magazin der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden. Die eingelangten Beiträge werden einem Review der Fachredaktion unterzogen. Zur Veröffentlichung ausgewählte Artikel werden lektoriert und redaktionell bearbeitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstwie diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten.

Als Online-Medium konzipiert und als solches weitergeführt, ist das Magazin erwachsenbildung.at beginnend mit der Ausgabe 7/8, 2009 zusätzlich in Druckform erhältlich.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p.A. Institut EDUCON
Bürgergasse 8-10
A-8010 Graz
redaktion@erwachsenbildung.at
<http://www.erwachsenbildung.at/magazin>